



## Der Wehrmachtbericht

Führerhauptquartier, 15. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Nördlich des Nowoschen Meeres und am mittleren Dnjepr führte der Feind an mehreren Abschnitten heftige, aber erfolglose Angriffe durch. Der Brückenkopf von Saporoschje wurde von unseren Truppen beschlagnahmt nach Zerstörung wichtiger Anlagen geräumt. Am Dnjepr, an der Brückensperre und am S o j h brachten eigene Angriffsunternahmen weitere Erfolge. Einige feindliche Bataillone auf dem Westufer der Flüsse wurden besetzt, andere eingeeignet. Westlich Kritschew und besonders westlich Smolensk scheiterten auch gestern starke Durchbruchversuche der Sowjets. Allein im Kampfraum südwestlich Smolensk wurden dabei 46 Sowjetpanzer vernichtet. In den letzten drei Tagen verlor der Feind bei seinen vergeblichen Angriffen insgesamt 354 Panzer und 23 Flugzeuge. Hauptmann Nowotny, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, erzielte gestern an der Ostfront den 250. Luftsieg. In den schweren Abwehrkämpfen im mittleren Frontabschnitt hat sich die 1. H-Flieger-Brigade (motorisiert) besonders ausgezeichnet.

In Südtalien traten die britisch-nordamerikanischen Truppen am Nachmittag des 14. Oktober mit überlegenen Infanterie- und Panzerkräften zu dem erwarteten Angriff gegen unsere vorgeschobenen Stellungen am Volturno beiderseits Capua an. Schwere und erbitterte Kämpfe sind noch im Gange.

Starke nordamerikanische Bomberverbände griffen gestern die Stadt Schweinfurt an und verursachten erhebliche Schäden in Wohn- und Geschäftsvierteln. Deutsche Jagd- und Zerstörerflugzeuge waren sich dem Feind entgegen und fügten ihm in einer heftigen Luftschlacht im Zusammenwirken mit der Flakartillerie eine schwere Niederlage zu. Von etwa 250 bis 300 angreifenden Bombern wurden nach bisherigen Meldungen 121 zum Absturz gebracht. Der Abschuss weiterer Bombenflugzeuge ist wahrscheinlich.

Unterseeboote versenkten in schweren Kämpfen gegen britisch-nordamerikanische Geleitzüge elf Schiffe mit zusammen 74 000 BRT und zwei Zerstörer. Zwei weitere Schiffe und ein Zerstörer wurden durch Torpedotreffer schwer beschädigt.

und die Voraussetzungen für neue ernste Schläge verstärkt haben.

Betreffen diese Überlegungen des Feindes mehr die Kriegsführung nach außen, so geben die Verhältnisse an seiner inneren Front ihm noch weniger Recht, in seiner dümmen Agitation den Versuch zu machen, uns Schwächen einzureden, die entweder gar nicht vorhanden sind oder nur in einem viel geringeren Maße, als er sich das wünscht, oder die gar bei ihm weit mehr ins Gewicht fallen. Das gilt z. B. von der englischen Kohlenversorgung, die bedenkliche Schwächen zeigt, das gilt von dem fehlenden sozialen Gleichgewicht sowohl in den USA, als auch in England, wo Streikbewegungen immer wieder auflauern. England sieht mit wachsender Sorge, daß Länder, die bis zum Kriege ihm tributpflichtig waren, nun seine Gläubiger geworden sind. Die Empire-Mädigkeit ist, maßgeblich gefördert durch die USA, zu einer schleichenden Krankheit des englischen Weltreiches geworden. Englands Handelsflotte, um die Jahrhundertwende noch 50 v. H. der Welttonnage ausmachend, ist heute unter die 30 v. H. abgeklungen.

Es nimmt nicht wunder, wenn in den feindlichen Erörterungen über die Nachkriegszeit immer eindringlicher werden. Man gibt sich dort den Anschein, als hänge das mit der Nähe des eigenen Sieges zusammen. Uns kann man auch damit nicht täuschen. In Wirklichkeit bedeutet diese Erscheinung einmal, daß man auf der Gegenseite über keine die eigenen Völker befriedigende Vorstellungen von der Nachkriegszeit verfügt, und daß man ferner solcher Mittel zwecks Ablenkung von der grünen Gegenwart aus Gründen der inneren Agitation wohl bedarf. In den Vereinigten Staaten macht man dabei die Feststellung, daß gerade zu eine Angst vor dem Frieden besteht, so übertrieben das deutschen Ohren auch klingen mag. Was soll werden mit den gewaltigen Produktionsstätten, dem verstärkten Millionenheer der Arbeiterkraft durch die aus der Landwirtschaft gerissenen Farmer? Wenn man das eigene Volk dort jetzt schon auf eine Arbeitslosigkeit von mindestens 18 Millionen Erwerbstätigen, die sieben Millionen Staatsbürger betreffen würde, vorbereitet, so mag jeder von uns ermaßen, mit welchen Gefühlen man dort in die Zukunft blickt. Was aber erst, wenn der Kampf für die Vereinigten Staaten unglücklich ausgeht?

Und was aber wird, so fragen sich die Anglo-Amerikaner längst mit Recht, die politische Folge dieses Krieges selbst im günstigsten Falle sein? Welchen endgültigen sowjetischen Forderungen würden sie sich gegenübersehen? Wir wissen, daß die Anglo-Amerikaner, d. h. ihre jüdisch-plutokratische Oberschicht, dem bolschewistischen Ungeheuer Europa schon zugesichert haben. Aber selbst dann bleibt für sie noch die Gefahr, einen wirtschaftlich, militärisch und damit politisch übermächtigen „Freund“ großgezogen zu haben.

Schon diese wirklich kleine Uebersicht über Tatsachen, die Gegenstand der Sorgen unserer Feinde sind, sollte uns nachdrücklich dazu bestimmen, über allem dem, was uns Schwierigkeiten macht, was den einzelnen bedrückt und vielleicht sogar einmal niederdrücken will, nicht die Gedanken bei unseren Feinden zu überheben, wie wir sie andererseits auch nicht überhöhen. In dieser einzigen Beziehung ist es richtig, den Blick auch einmal auf den Feind zu werfen. Um so vollständiger verfechten wir uns dann seinen verlogenen Einflüsterungen, die uns das Gefühl der unüberwindlichen Stärke nehmen wollen. Wenn uns im Privatleben jemand, der selbst überlegen ist, aus dem Stecken hat, auf unsere Fehler und Schwächen aufmerksam machen will, so verbitten wir uns das energisch mit vollem Recht. Wir werden auch im großen nicht so dumm sein, unter Urteil über uns selbst vom Feinde zu beziehen, der wahrlich allen Grund hat, sich ausschließlich um sich selbst zu sorgen.

## Neuer Abwehrerfolg westlich Smolensk

### Brückenkopf Saporoschje erst nach Sprengung des Dnjepr-Staudammes geräumt

Berlin, 15. Oktober. Der dritte Tag der westlich Smolensk tobenden Schlacht brachte den deutschen Truppen einen neuen, vollen Abwehrerfolg.

Seit 12. Oktober versuchten hier die Bolschewisten auf etwa 80 Kilometer Breite beiderseits der von Smolensk nach Westen führenden Autobahn unsere Stellungen zu durchbrechen. Am ersten Tage trieben sie vor allem zahlreiche, von Schlachtliegerverbänden unterstützte Panzerkräfte vor, um die deutschen Linien nach schwachen Stellen abzutasten. Vor dem heftigen, guttägigen Abwehrkampf mußten die Stützgruppen aber überall wieder zurück. Am folgenden Tage begannen die Infanterieangriffe. Mit wachsender Wucht führten die Bolschewisten Schützenverbände heran, an den Schwerpunkten von starken Panzerabteilungen und zahlreichen Schlachtliegern unterstützt. Als Hauptangriffspunkte schälten sich der Raum zwischen Dnjepr und Autobahn, der Abschnitt beiderseits der von Smolensk nach Nordwesten führenden Straße sowie das offene, nur von einzelnen größeren Waldstücken durchsetzte Hügelgelände 40 Kilometer südlich der Autobahn heraus.

Obwohl die Bolschewisten bei ihren Angriffen vom Gelände begünstigt wurden, scheiterten alle Vorstöße unter hohen Verlusten für den Feind am Kampfeis und an der Härte der deutschen Soldaten, die sich in der Verteidigung wie im Angriff hervorragend schlugen und allein am südlichen Schwerpunkt 50 Sowjetpanzer abschlo-

sen. Am 14. Oktober wiederholte der Feind seine Durchbruchversuche mit zum Teil frischen Kräften und griff vor allem im Hügelgelände südlich der Autobahn nach starker Artillerievorbereitung mit etwa acht Infanterieverbänden, mehreren Panzerabteilungen und zahlreichen Schlachtliegerverbänden an. Der wiederum misglückte Großangriff kostete die Bolschewisten außer 46 Panzern eine ungewöhnlich hohe Zahl von Toten und Verwundeten.

Nördlich des Nowoschen Meeres und am mittleren Dnjepr blieb der heftige bolschewistische Ansturm ebenso erfolglos. Am Brückenkopf Saporoschje erhöhte der Feind seinen Druck durch starke, von Infanterie begleitete Panzergruppen. Obwohl die Bolschewisten etwa 160 Panzerlampen einsetzten, wurden die Angriffe in äußerst harten Kämpfen abgewehrt, wobei an einer Stelle allein durch Sturmartillerie 14 von 20 angreifenden Sowjetpanzern und in einem weiteren Abschnitt nochmals 14 Panzer durch Flakgeschütz abgeschossen wurden. Trotz des starken Panzereinsatzes gelang es den Bolschewisten nicht, unsere Truppen von den Flußübergängen und damit von dem großen Dnjepr-Staudamm abzurängen. Die Räumung des Brückenkopfes wurde erst nach Zerstörung dieses wichtigen Bauwerkes durchgeführt. Es wurde bis in seine Grundfesten gesprengt.

Weiter nördlich setzten sich unsere Truppen gegen den sich verjüngenden Feind in Gegenangriffen erfolgreich durch.

## Schwerer Schlag für den feindlichen Nachschub

### Der neue Erfolg unserer U-Boote — USA-Pläne auf den Azoren

Von unserer Berliner Schriftleitung  
rd. Berlin, 16. Oktober. Die Meldung des DNB über die Versenkung von elf feindlichen Handelschiffen mit 74 000 BRT durch deutsche U-Boote zeigt, daß diese Waffe wieder heftiger dem Feinde nachdrängt. Zwei Zerstörer sind ebenfalls vernichtet worden, ein dritter wurde schwer beschädigt. Desgleichen haben zwei weitere Handelschiffe starke Treffer erhalten. Die Angriffe gälten dem britisch-amerikanischen Nachschub, und die Erfolge mühten in schweren Kämpfen errungen werden. Der Feind ist hart in der Abwehr, was wir nicht verschleiern wollen, denn nur so können wir richtig die gewaltigen Leistungen unserer U-Boote erfassen, die mit jedem neuen Vorstoß den Feind zur Verstärkung seiner Bewachungstreikräfte und damit

zu einer Zerspaltung seiner Kriegsslotte zwingen.

Nicht ohne dringenden Grund haben England und die USA seit den letzten Versenkungen, besonders seit den hohen Zerstörerverlusten im vergangenen Monat, den Druck auf Portugal verstärkt. Von den Azoren aus, so erklärte Roosevelt's Kriegsminister Stimson, sei man imstande, die transatlantischen Schiffsabteilungen zu überwachen, die von den deutschen U-Booten „beraubt“ werden. Diese Ankündigung besagt 1., daß sich der portugiesische Neutralitätsbruch unmittelbar gegen den deutschen Verteidigungskampf richtet und daß 2. die USA, die nicht einmal den Vorwand eines „600-jährigen Vertrages“ zur Befehung der Azoren haben, bereits zum Schutz gegen die U-Boot-Gefahr umfangreiche Hafen- und Küstenbauten planen.

## Es ist ein arbeitsreicher Weg bis zum fertigen „Tiger“

### Ritterkreuzträger Oberst Holzhäuer über die Entstehung eines neuen Panzertyps — Auswertung der Fronterfahrungen

Von unserer Berliner Schriftleitung  
rd. Berlin, 15. Oktober. Ritterkreuzträger Oberst Holzhäuer, der Leiter der „Amisgruppe“ Motorisierung beim Reichsministerium für Rüstung und Kriegsproduktion und Chef der Abteilung „Panzer und Motorisierung“ im Heereswaffenamt, sprach vor Vertretern der Presse über den komplizierten und arbeitsreichen Gang von der Planung bis zur Fertigstellung eines neuen Panzertyps und besonders über den Anteil seiner Abteilung im Heereswaffenamt an dieser Arbeit. Nur auf Grund sorgfältigster Arbeit sachverständiger und front-erfahrener Mitarbeiter konnte die Abteilung z. B. ihren grundlegenden Beitrag zur Schaffung des taufendfach benötigten „Tigers“ leisten.

Die Männer, die diese vielfältigen Aufgaben durchzuführen, sind zur größten Teil Offiziere mit technischen Kenntnissen oder einer technischen Ausbildung, die über Fronterfahrung verfügen. Außerdem sind noch eine große Anzahl von Spezialisten auf dem Waffensektor als Beamte tätig. Sooft an der Front besondere Verhältnisse auftreten, etwa in Form von unerklärlichen Ausfällen von Panzern, durch Störungen, durch Feindeinwirkungen, durch klimatische oder geographische Besonderheiten, fliegt ein Offizier der Abteilung an die Front, um die Sachlage an Ort und Stelle zu untersuchen. Auch die Chefingenieure der Werke, die Panzer bauen, erhalten Gelegenheit, die Beanspruchungen des Panzers an der Front zu beobachten. Auf Grund der Erfahrungen, die man hier sammeln konnte, wurden unsere neuen Panzer gebaut.

Das Langrohr im Panzer  
Da ist z. B. die 88-Zentimeter-Kanone mit dem auffallend langen Lauf. Früher, noch im Wehrfeldzug, stand man auf dem Stand-

punkt, daß die Kanone möglichst nicht über den Panzer hinausragen solle, da sonst Beschädigungen beim Durchfahren von Wäldern, Mauern, Zäunen usw. unvermeidlich seien. Aber im Verlauf des Wehrfeldzuges, erzählt Oberst Holzhäuer, erschienen die Sowjets mit langen Schießpfeilen auf ihren Panzern, die weiter trugen. Sofort hantelte wir in den Panzer IV ebenfalls ein Langrohrgeschütz ein, das es ermöglichte, den Feuerkampf mit größter Durchschlagskraft auf noch weitere Entfernung aufnehmen zu können. Gegen die Wirkung der Feindkanonen forderte die Front eine Verstärkung der Panzerung. Das Waffensektor und die Industrie schufen als Antwort schließlich den „Tiger“, mit einer noch längeren Kanone und einer überaus starken Panzerung, die sein Gewicht auf 60 Tonnen heraufsetzte, gegenüber dem 21-Tonnen-Gewicht der früheren Langtöper.

In einem anderen Fall hat man sich gegen eine neue Waffe der Sowjets auf andere Art gewehrt. Sie bestanden eine Panzerbüchse ein, die die Panzerung der alten deutschen Panzer durchschlug. In aller Eile mußte hier wieder Abhilfe geschaffen werden. Die Panzerung nachträglich zu verstärken, ging nicht an, wie es überhaupt nicht möglich ist, die Panzerung beliebig dick zu machen. Man hat also auf eine andere verblühende einfache Idee. Bemerklich aufgebauete Eisenbleche wurden beschossen, und dabei stellte man fest, daß die Geschosse durch die Bleche abgelenkt werden. An diesem Tag war die Idee der „Panzerbüchsen“ geboren, die an den Seiten der deutschen Panzer aufgehängt, dem durchschlagenden Geschöß die Kraft nehmen und es nur noch wenige Millimeter in die eigentliche Panzerung eindringen lassen. Solange eine Truppe in Aufstellung war, verstand sie den Sinn der anscheinend nutzlosen, leicht befestigten

## Nowotny 250mal Luitsieger

Hauptmann Nowotny, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, errang im Osten seinen 250. Luftsieg. Von der Persönlichkeit des erfolgreichsten deutschen Jagdfliegers, seinem Einsatzwillen und seiner Kameradschaft zu seinen Männern erzählt nachfolgender Bericht:

rd. PK. Gestern Abend war der Kommandeur plötzlich wieder bei uns. So früh hatte ihn niemand erwartet. Es war eigentlich so vorgegeben, daß Hauptmann Nowotny nach dem Empfang der Schwertter zum Eichenlaub aus der Hand des Führers noch einen ausgiebigen Urlaub zu Hause verleben sollte. Zwei schöne Tage waren es in Wien gewesen, sagte er, aber dann war es genug.

Besser ist es schon, daß der „Alte“ wieder da ist, denken sie alle. Aber gut wäre es wohl auch gewesen, wenn er das Zubehör richtig ausgeliefert hätte. Aber der Kommandeur ist eben anderer Ansicht und sehr zufrieden und glücklich. „Ich soll bald schreiben, haben sie zu Hause gesagt. Vielleicht hört ihr, bevor der Brief da ist, im Klubraum von mir. Dann wißt ihr ja, es geht mir gut.“ Damit hat sich der Hauptmann von zu Hause verabschiedet. Nicht anders geschah es, nur noch schneller, als daß irgendeiner darauf gefaßt war.

Am Tag nach seiner Ankunft war endlich einmal klares, offenes Herbstwetter nach vielen ungemütlichen Tagen. Ueber dem Kampfraum ist starke, feindliche Fliegerartillerie. Unsere Kampfflugzeuge ziehen hoch über den Jägerplaz der Front zu. Die Urlaubshandlände sind eingepackt und die alten Auslandsflamotten wieder angezogen. Die „Abfischhose“ hat einige große Flicken. Man sieht es ihr an, daß sie im Dienst „ergraut“. Seit seinen ersten Abflüssen, die einst mit drei Tagen Schlauchboordelend über die Deifel besetzt werden mußten, hat sich der Kommandeur nicht mehr von dem „guten Stück“ getrennt, obwohl es allmählich „museumsreif“ wurde. Am Nachmittag dieses Tages, der, wie man morgens gleich empfand, die Erwartungen nicht enttäuschen würde, war der Kommandeur dreimal wachend über den Platz gebracht.

Und so vergeht fast kein Tag ohne Erfolg und Abschüsse. Der Kommandeur schießt unfehlbar und scharf, sagen seine Männer. Sei er im Luftkampf und schiffe nicht ab, könne nur eine Ladehemmung schuld sein.

An einem Nachmittag trifft er auf dem Wege zu unserer Linie einen Verband leichter bolschewistischer Kampfflugzeuge. Sie bleiben dicht zusammen, und die Vordrücken lassen ihre Maschinengewehre spucken. Der Kommandeur schießt zwei heraus, die übrigen liegen schweigend auf Gegenkurs. „Ja, es war ein schöner Tag“, gibt der Hauptmann zu, und er ist vielleicht glücklicher als er zeigt. Er ist sehr gewissenhaft und nimmt die Kommandeurpflichten sehr ernst. Die dienstliche Arbeit liegt nun am Abend noch vor ihm. Danach sieht man noch frohlich beisammen.

Kriegsbericht Kurt Hübner

## Granaten sollen nicht „anbeissen“

Die Gepäckliste, die der Enge im Panzer wegen hinten am Turm, ähnlich wie ein Kofferraum am Auto, angehängt ist, blieb erhalten. Aber viele andere Dinge, die man ebenfalls, um mit dem kostbaren Innenraum zu sparen, außen am Panzer anbrachte, hat man bald wieder hineingeholt. Die Granate, die nämlich sonst viel leicht nur an der glatten Panzerhaut entlangstreicht, „beißt an“, wenn sie auf Vorprünge trifft. Außerdem sind alle „Verzierungen“ außen am Panzer nach dem ersten Gefecht „mannehmlich“ geworden. Dauernd laufen noch die Erprobungen der Abteilung, um z. B. zu prüfen, ob der „Tiger“ auch in der Ausrüstung sämtlichen Anprüchen genügt.

So ist durch dauernde unermüdbare Zusammenarbeit zwischen der kämpfenden Truppe, der Abteilung „Panzer und Motorisierung“, dem Reichsministerium für Rüstung und Kriegsproduktion und der Rüstungsindustrie der Erfolg der deutschen Panzertruppen, der „Tiger“ entstanden, von dem sein Mitschöpfer Oberst Holzhäuer mit aller Sicherheit behaupten kann, daß er sowohl in der Panzerung wie im Geschöß den Panzern der Alliierten überlegen ist.

Granaten sollen nicht „anbeissen“

So ist durch dauernde unermüdbare Zusammenarbeit zwischen der kämpfenden Truppe, der Abteilung „Panzer und Motorisierung“, dem Reichsministerium für Rüstung und Kriegsproduktion und der Rüstungsindustrie der Erfolg der deutschen Panzertruppen, der „Tiger“ entstanden, von dem sein Mitschöpfer Oberst Holzhäuer mit aller Sicherheit behaupten kann, daß er sowohl in der Panzerung wie im Geschöß den Panzern der Alliierten überlegen ist.

## Neues aus aller Welt

Zum Tode verurteilt wurde vom Sondergericht in Berlin der gemeindefremde Gewohnheitsverbrecher Walter Kiesel. Obwohl der Verbrecher wegen Betrugs in 33 Fällen schon wiederholt zu Gefängnis verurteilt worden war, setzte er seine Verbrechen fort. Er fügte ihnen noch Diebstahl und Hehlerei hinzu. Das Todesurteil ist bereits vollstreckt worden.

Giantmörder Tod. In seinem 75. Geburtstag beschloß der Bäckermeister Richard S. in Berlin, sich in seiner Wohnung selbst den Geburtstagstisch zu bereiten. Beim Mischen des Teiges streifte er mit dem Kermel den einen der vier Gasbühnen des Herdes. Das Gas frömte unbemerkt aus und führte den Tod des alten Mannes herbei.

An Alkoholvergiftung gestorben. Nachdem in Wuppertal bereits in der vergangenen Woche ein Arbeiter an einer Vergiftung verstarb, die auf den Genuß von Methanolalkohol zurückzuführen war, erkrankten nun wiederum fünfzehn Arbeiter verschiedener Betriebe unter den gleichen Erscheinungen. Die polizeilichen Feststellungen ergaben, daß der Alkohol aus einem Betrieb gestohlen worden war. Inzwischen sind von den fünfzehn drei Personen gestorben, mehrere andere sind erkrankt.

Ein seltsamer Unfall hat sich in der Dorfkirche von Aullon in der Bretagne ereignet. Der 18jährige Sohn des Küsters kletterte am Abend die Glocken auf, als plötzlich die Kugel, an der die größte Glocke hing, brach. Die 600 Kilo schwere Glocke durchschlug den Dachstuhl des Kirchturms und begründete den Glockenturm unter sich. Er war sofort tot.

## Bier neue Ritterkreuzträger

Das Führerhauptquartier, 15. Oktober. Der Führer verlieh das Ritterkreuz an Major Gotthard Jahn, Kommandeur eines Panzer-Grenadier-Bataillons, Oberleutnant Willi Wehling, Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment, H-Overfliegerführer Hans Drexl, stellvertretender Bataillonsführer im H-Panzer-Grenadier-Regiment „Westland“ (geboren am 22. November 1919 in Dettelnhausen, Kreis Lützingen), und H-Saustochterführer Paul Traubandt, Zugführer in einer Panzer-Jäger-Abteilung.

Der Ritterkreuzträger Obergefreiter Bernhard Simmelkamp, Abteilungsleiter in einem französischen Panzerregiment, ist einer Verwundung erlegen.

Von einem Feindflug an der Ostfront lebte der erfolgreiche Jagdflieger Leutnant Verhoff dort so am gleichen Tage, an dem ihm der Führer das Ritterkreuz verlieh, nach seinem 113. Luftsieg nicht zurück. Er wurde als Sohn eines Postkutschmannes am 21. Mai 1912 in Karlsruhe geboren.

In Hamburg fand ein Appell des SA-Gruppenführers Forst statt, den Stabschef Scheemann einberufen hatte.

Als Nachfolger des in den Ruhestand getretenen H-Gruppenführers und Generalstabschefs der Polizei Heinrich wurde der H-Brigadeführer und Generalmajor des Polizei Schmeller zum Chef der Technischen Notdienste ernannt.

Der Duce empfing an seinem Regierungssitz in Norditalien Finanzminister Pelligrini und Volksbildungsminister Messaloma zu längeren eingehenden Beratungen.

## Der Rundfunk am Sonntag und Montag

Sonntag, Reichsprogramm: 8 bis 8.30 Uhr: Orchesterkonzert. 9 bis 10 Uhr: Unter Schloß. 10.10 bis 11 Uhr: Ein „sozialistischer“ Saiergänger mit beschwingten Weisen. 11.30 bis 12.30 Uhr: Bunte Konzertlänge. 12.40 bis 14 Uhr: Das Deutsche Volkstheater. 15 bis 16 Uhr: Märchenwelt. Des Teufels goldene Haare. 16 bis 18 Uhr: Was sich Soldaten wünschen. 18 bis 19.05 Uhr: Konzert der Münchener Philharmoniker. Vierte Sinfonie von Bruckner, Leitung: Kubika. 19.05 bis 19.15 Uhr: Deutschland-Sportecho. 20.15 bis 22 Uhr: „Vorhang auf!“, ein buntes Spiel. — Deutschlandfunk: 9 bis 10 Uhr: Unterhaltungsmusik. 10.10 bis 10.15 Uhr: Großer Vortragsabend. 18 bis 19 Uhr: Kompositionen im Waffentod. 20.15 bis 21 Uhr: Musikalische Kollaboration. 21 bis 22 Uhr: Beschwingte Konzertmusik. Montag, Reichsprogramm: 11 bis 11.30 Uhr: Kleines Opernconcert. 11.30 bis 11.40 Uhr: Und wieder eine neue Woche. 15 bis 16 Uhr: Die Instrumentalmusik. 16 bis 17 Uhr: Unterhaltungsmusik. 17.15 bis 18.30 Uhr: „Dies und das für Euch zum Spaß“. 20.15 bis 22 Uhr: Für jeden etwas. — Deutschlandfunk: 17.15 bis 18.30 Uhr: Sündel, Mozart, Schumann. 20.15 bis 21 Uhr: Gesellschaftliche Vertonungen von Löwe. 21 bis 22 Uhr: Orchesterkonzert.

# Der Waffendoktor Techniker der Truppe

Besuch einer Heereswaffenmeisterschule — Vielseitige Ausbildung zum Waffenmeister

Eigenbericht der NS-Presse

Ein schwerer Mörser und ein Werfer bleiben uns als der stärkste Eindruck dieses Tages in der Erinnerung haften. An ihnen sind kleine Gruppen von Soldaten beschäftigt. Aber nicht beim Geschützgerätem oder bei der Geschützbedienung. Diese Soldaten stehen uns auch nicht in der selbstrauen Uniform gegenüber. Ihre Kleidung ist der blane Monteuranzug, und ihre Aufgabe ist, sich mit der technischen Zusammenlegung der Waffe bis in alle Einzelheiten vertraut zu machen. Dieses Studium aber erweist die Grundlage einer umfassenden Ausbildung für den künftigen Einsatz dieser Soldaten. Es sind die angehenden Waffenmeister des deutschen Heeres, und der Ort ihrer Tätigkeit ist eine Heereswaffenmeisterschule. In der riesigen Organisation unserer Wehrmacht ist sie nur ein Glied unter vielen, von großer Bedeutung aber und dementsprechend von einem Umfang, der uns alle Achtung abnötigt.

Zwei gekreuzte Gewehre als Symbol  
Der Aufbau in mehreren Abteilungen und die Stärke der Belegschaft können mit jenen eines Regiments verglichen werden. Nur sind in den

einzelnen Kompanien nicht etwa nur Grenadiere, Kanoniere oder Panzerjäger, sondern die Soldaten kommen aus allen Regimentern des Heeres. Eines aber ist ihnen gemeinsam. Die Herkunft aus den gleichen handwerklich-technischen Berufen und der Wille, das Rüstzeug aus ihrem Beruf in den Dienst der Wehrmacht zu stellen. Diese Gemeinsamkeit findet schließlich nach vollendeter Ausbildung und Bewährung ihren äußerlichen Ausdruck in dem Abzeichen der zwei gekreuzten Gewehre auf dem linken Unterarm des Uniformrockes. Es ist das Abzeichen des Unteroffiziers im Waffenmeisterdienst. Im Frieden wird es erst nach vieljähriger Ausbildung erworben, wobei die Voraussetzung dieser Ausbildung mit der Hand in Hand mit der abgelegten Prüfung, der militärischen Ausbildung und den Dienstjahren die Beförderung zum Waffenunteroffizier, Waffenfeldwebel oder Waffenoberfeldwebel geht, die zwölfjährige Verpflichtung ist. Am Ende dieser zwölf Jahre steht dann die Aufstellungsprüfung an der Heereswaffenmeisterschule. Wird auch diese letzte Prüfung bestanden, dann ist der Weg offen für die Laufbahn der technischen Inspektoren — a. v. im Wehrdienst, im Revisionsdienst im Oberleitnantsrang, technischer Oberinspektor im Hauptmannsrank, Artmann im Majorsrang und schließlich Oberamtmann mit dem Oberleitnantsrang.

Jetzt Kriegsehrgehalte von fünf Monaten

Maschinenflößer, Maschinenbauer, Werkzeugflößer, Automechaniker, Tischlermeister mit einer durch die Geleitsprüfung abgeschlossenen handwerklichen Ausbildung, also Jugend mit technischer Begabung ist es in erster Linie, die für die vielseitige, interessante und verantwortungs-



Blick in die Artilleriewerkstätte einer Heereswaffenmeisterschule Wehrmacht-Bildstelle

volle Tätigkeit des Waffenmeisters und des technischen Inspektors in Frage kommt. In den großen Werkstätten und den Werkstätten der Heereswaffenmeisterschule leben wir in voller Eifer und Hingabe am Werk. Alle sind Frontsoldaten, die nach der Bewährung im Kampfe nun, an Stelle der friedensmäßigen Ausbildung, in Kriegsehrgehalt ohne zwölfjährige Verpflichtung zum Kriegsdienst in die Front gehen. In welchem der Unteroffizier im Waffenmeisterdienst und schließlich Feldwebel und Oberfeldwebel am Infanterieregiment, an den leichten und schweren Infanteriewaffen, am Artillerieregiment und an den leichten und schweren Artilleriegeschützen unterrichtet wird. Technische und theoretische Schulung, Zeichen, Werkstoffkunde usw. ergänzen die Ausbildung am Gerät. Dann führt der Weg wieder zur Truppe, zur Waffenmeisterei. Hier ist der endgültige Platz ihrer so außerordentlich wichtigen Tätigkeit, denn dort sind die Waffenmeister als die Techniker der Truppe voll verantwortlich für deren Kampffähigkeit, die ausschließlich mit der Feuerkraft der Waffen verbunden ist. Sie sind die wahren Waffendoktoren; ihr technisches Geschick, ihr geübtes Auge, ihre Beherrschung jeder Waffe finden die höchste Bewährungsprobe in der Feuerstellung, wenn es gilt, die Schlagkraft der Waffen und damit die Kampfkraft der Truppe hundertprozentig zu erhalten.

Sichere Beherrschung jeder Waffe

Wie in jeder Schule, so wird auch in der Heereswaffenmeisterschule der Schwere vor der Anerkennung gestellt. Es wird viel geübt, viel gelehrt und viel gefordert. Die Umstellung für den Soldaten, der von der Front kommt, ist keine kleine, aber er unterzieht sich ihr gerne und mit bemerkenswerter Frische im Dienst. Er weiß, daß der tägliche, rund um die Uhr umfassende Unterricht und die ergänzende militärische Ausbildung ihm ein Rüstzeug geben, das ihn voll und ganz befähigt, den hohen Anforderungen an einen Waffenmeister gerecht zu werden.

In den weiträumigen, hervorragend eingerichteten Werkstätten der Heereswaffenmeisterschule vermitteln ihnen erfahrene Lehrkräfte, die selbst aus der Waffenmeisterlaufbahn hervorgegangen, dieses Rüstzeug. Sei es an der Pat., am leichten oder schweren MG, am Infanteriegeschütz, an der Maschinenpistole oder am Gewehr, in der Schweißerei oder in der Dreherei und dann in der Artilleriewerkstätte an den Hauptzügen, an den Kanonen und schließlich am schweren Mörser und am Werfer — überall bemüht sich der Nachwuchs des waffentechnischen Personals um die letzten Geheimnisse der einzelnen Waffen und bringt so sehr in die Materie ein, bis jedem der angehenden Waffenmeister nichts mehr fremd und die Beherrschung jedes Geräts und jedes Geschüßes vollkommen ist. Die Präzision, mit der jede einzelne Waffe gefertigt wurde, verlangt die gleiche Präzision von dem, der sie bedient. Erst wenn er mit den komplizierten und technisch weit vorangetriebenen Waffen des modernen Krieges völlig vertraut ist, kann der Waffendoktor seine wahre Funktion erfüllen, die ihn an die Front zu seinen Kameraden führt — befehlt von dem verpflichtenden Bewußtsein, ihnen ein treuer Helfer im Einsatz für das Vaterland zu sein. O. M.



Moderne Werkbänke stehen den Schülern der Heereswaffenmeisterschule zur Verfügung Wehrmacht-Bildstelle

## Die Wirkungsgrade bei Explosionen von Bomben

Mehrere zehntausend Atmosphären Druck wirksam — Enträselte Luttkräfte — Die Verschiebung der Luftmasse

Die bei den Bombenexplosionen auftretenden verschiedenen Erscheinungen an Zerstörungen erscheinen dem Laien oft als rätselhaft. Wie aus den nachfolgenden sachmännlichen Ausführungen von Richard Schulz in der Luftwaffen-Flührerschule „Der Adler“ hervorgeht, sind diese Erscheinungen alle im wesentlichen aus dem Befehl der Detonation und den dabei zur Auslösung kommenden Kräften erklärbar.

Das gewöhnliche Artilleriegeschöß, die Granate, erreicht seine Zerstörungswirkung durch die Splitter, in die sich die Geschöshülle zerlegt und durch den Druck der Sprengstoffgase, besonders dann, wenn es vor der Detonation in den Boden oder in das Innere von Bauwerken eingedrungen ist. Der Bereich der Detonationswirkung ist mit Ausnahme sehr schwerer Granaten verhältnismäßig beschränkt. Ähnlich verhält es sich mit Bomben kleineren und mittleren Kalibers. Schwere Minenbomben (fälschlicherweise auch „Luftmine“ bezeichnet), deren Gewicht 1000 Kilogramm und mehr beträgt, wirken dagegen über ein weites Gebiet, und zwar fast ausschließlich durch den hohen und sich rasch fortpflanzenden Gasdruck und die Luttkräfte, die bei der Detonation entstehen. Die Splitter des dünnen Mantels dieser Bombenart spielen kaum eine Rolle; auch das Ein-

notgebrungen eine Luftverdünnung (Sog) folgen. In dieser Verdünnungszone wandert die Luft, die sich zuvor in Richtung der Druckfortpflanzung verschoben hatte, wieder in umgekehrter Richtung zurück, also zur Detonationsstelle hin, und stellt auf diese Weise den Ruhezustand der Luft wieder her. Druck und Sog zusammen ergeben erst die Wellenform der Fortpflanzung der Detonationskräfte.

Druckausgleich bei offenen Fenstern

In der Nähe der Detonation ist diese Luftverdünnung nur wenig ausgeprägt, weil die sich ausdehnenden Sprengstoffgase die Verdünnungs- bzw. Unterdruckzone ausfüllen. Aber je weiter die Druck- und Sogwelle sich vom Detonationsherd entfernt, desto weniger können die immer mehr entspannten Detonationsgase das Unterdruckgebiet ausfüllen und desto kräftiger tritt dieses in Erscheinung. Wichtig dabei ist, daß die Verdünnungszone eine größere Tiefe annimmt als die Druckzone, also länger zur Wirkung kommt. Im Nahbereich der Detonation wirken die sich schnell ausdehnenden, unter höchstem lebenden Sprengstoffgase zerstörend. Außerhalb dieses Bereiches kommt die Druckzone des von der plötzlichen Gasausdehnung angestoßenen Wellenzuges zur Wirkung. In ihr bzw. der stoßweisen Verschiebung der durchlaufenden Luftmasse ist ein Arbeitsvermögen enthalten, das zerstörend zur Wirkung gelangt.

Trifft der Luftstoß auf einen festen Körper,

so entsteht ein in Richtung der Wellenfortpflanzung wirkender Staudruck. Nach außerhalb des Nahbereiches der Detonation ist dieser Staudruck groß genug, um beispielsweise Mauern einzudrücken usw. Seiner Größe nach wäre er hierzu sogar noch in weiter Entfernung vom Detonationsherd in der Lage, aber er wirkt nur zu kurze Zeit (einen kleinen Bruchteil einer Sekunde), um den Trägheitswiderstand der getroffenen Körper überwinden zu können. Somit würde sich die Zerstörungswirkung der Stoßwelle auf eine Entfernung von mehreren Kilometern erstrecken. Die Drucksteigerung an sich hat keine zerstörende Kraft. Wenn z. B. eine Druckwelle senkrecht auf eine Häuserfront mit völlig geöffneten Fenstern trifft, so daß an den Scheiben kein Staudruck entstehen kann, so bleiben diese in der Regel unverleht, obwohl sie dem Druckanstieg auch in der Dehnungsphase unterworfen sind; der Grund dafür ist der, daß der bei geöffneten Fenstern entstehende Druckausgleich einen einseitigen Überdruck verhindert. In diesem Fall wirkt die vorbeilaufende Druckwelle mittelbar, weil der in den Zimmern herrschende atmosphärische Luftdruck sich dem erhöhten Außenluftdruck nicht schnell genug angleichen konnte und so ein einseitiger Überdruck von außen entstand.

### Ueberraschend treten Sogschäden auf

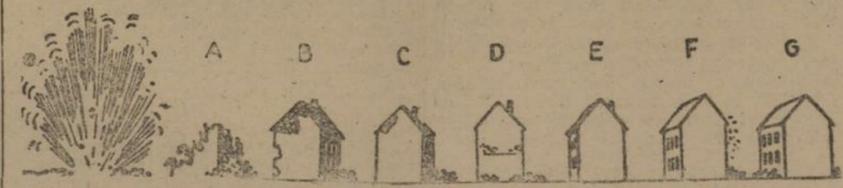
Der Sog ist gewöhnlich erst da stark genug entwickelt, um Zerstörungen herbeizuführen, wo der Druck bereits so klein geworden ist, daß er kaum noch Schaden anrichten vermag. Gefährlich ist die Sogzone nicht etwa wegen der Größe des entstehenden Unterdruckes, da dieser bestenfalls in der Größenordnung an eine Atmosphäre heranreicht, sondern wegen der verhältnismäßig langen Dauer ihrer Wirkung. Der im Sogbereich zum Detonationsherd hinlaufende Luftstoß wirkt mittelbar durch den erzeugten Staudruck. Ausgedehnt, wenn auch meistens nicht sehr schwer, sind die Wirkungen der Sogzone, die an geschlossenen Gebäuden dann entstehen, wenn zwischen dem Gebäudeinnern und der Außenluft kein schneller Druckausgleich möglich ist. Ist das Unterdruckgebiet genügend stark ausgebildet, so zeigt sich beispielsweise, daß die Scheiben geschlossener Fenster nach außen fallen, natürlich nur in einem Bereich, in dem die vorangegangene Druckzone bereits zu schwach war, um Schaden anzurichten. Auch Dachschäden, die weitab vom Detonationsherd liegen und bei denen die Fiegel abgehoben werden, erklären sich aus der Sogwirkung. Weist ist zwischen dem Zerstörungsbereich des Druckes und dem des Sogs eine Art tote Zone vorhanden, in der Druckschäden nicht mehr und Sogschäden noch nicht auftreten.

Durch Überlagerung beider Teile der Detonationswelle entstehen oft Wirkungen, die auf den ersten Blick schwer zu erklären sind. Trifft beispielsweise eine Sogwelle quer auf ein Gebäude, so kann man oft die Beobachtung machen, daß auf der dem Detonationsherd zugewandten Seite keine Fensterbeschäden entstehen, während auf der Rückseite die Scheiben nach außen gedrückt sind. In diesem Fall war der Stau der Druckwelle zu

schwach, um die Scheiben nach innen zu drücken, der folgende Sog wurde dann infolge Auffüllung durch das vor dem Gebäude liegende Staugebiet unschädlich gemacht. Eine vielfach unterschätzte Überlagerungswirkung entsteht dadurch, daß die schnell fortwärtende Druckzone bzw. die herbeigeeilte Luftverschlebung aus sogenannten Druckschattengebieten abstrahlt, wobei die folgende Sogzone diese Erscheinung noch bedeutend verstärkt. Dies ist der Grund dafür, daß häufig in Hinterhöfen und dergleichen, die ausgeprochene Druckschattengebiete darstellen und im Grunde genommen vor der Wirkung der Druckwelle geschützt sind, umfangreiche Zerstörungen anzutreffen sind, und zwar typische Sogschäden mit nach außen fallenden Trümmern.

Schüttelwirkung durch Staudruck

Auch das Nachaußenfallen von Fensterscheiben, die im Nahbereich der Detonation eigentlich nach innen gedrückt werden müßten, erklärt sich daraus, daß sie, von der Maueraußenseite zurückgelehrt, in einem Schattengebiet liegen, in dem Unterdruck entsteht. Der schnell aufeinanderfolgende Druck und Sog läßt durch Entstehung eines Staudrucks mit wechselnder Anstrichrichtung eine Art Schüttelwirkung aus, durch die vielfach feste Gebäude zum Einsturz gebracht werden, besonders dann, wenn die Eigenschwingungszahl der Gebäude derjenigen der Detonationswelle entspricht. Gesteigerte Schadenswirkungen entstehen auch dann, wenn z. B. ein Reihenwurf mehrerer Bomben vorliegt, wobei die Detonationen in Abständen von Bruchteilen einer Sekunde einander folgen. Die hierbei entstehenden Überlagerungen der Zerstörungskräfte können Folgen haben, die nicht ohne weiteres vorausgesehen sind.



Wirkung einer detonierenden Bombe auf ein Haus in verschiedener Entfernung vom Detonationsherd

- a) Nahbereich. Vollige Zerstörungswirkung durch die unter höchstem lebenden Detonationsgase.
- b) Nahbereich. Sehr schwere Zerstörungen durch Druckzone der Detonationswelle.
- c) Mittelbereich. Wirkung ähnlich wie im Nahbereich, jedoch Zerstörungen weniger stark.
- d) Mittelbereich. Begrenzte Zerstörungen, meist Schäden an Fenstern. Dächer und leichte Innenwände durch Druckwirkung. Der Druck ist nur teilweise stark genug, um durch das Hausinnere hindurch auch die auf der abgewandten Seite liegenden Fenster zu zertrümmern. Diese Fenster werden dann jedoch zum Teil durch die um das Haus herumreichende Druckzone zum Detonationsherd hin nach innen gedrückt.
- e) Mittelbereich. Der Detonationsdruck ist schon zu schwach geworden, um noch Schaden anzurichten, der Sog ist dagegen noch nicht stark genug, um schon zerstörend zu wirken. Tote Zone!
- f) Fernbereich. Leichte Schäden durch Sogwirkung an Fensterscheiben, die beiderseits nach außen, also in Richtung zur Detonationsstelle und umgekehrt, fallen. Die Druckzone ist zu schwach geworden, um noch die Sogwirkung durch Staudruck teilweise begrenzen zu können.
- g) Fernbereich. Leichte Schäden durch Sogwirkung an Fensterscheiben, die beiderseits nach außen, also in Richtung zur Detonationsstelle und umgekehrt, fallen. Die Druckzone ist zu schwach geworden, um noch die Sogwirkung durch Staudruck teilweise begrenzen zu können.



Wacht am Kanal  
Tag und Nacht überwachen Posten der Marineartillerie den Kanal PK. A. u. n. Kriegsberichterst. Mischlich (Wb.)

gen in den Boden ist unnötig oder sogar unerwünscht. Minenbomben enthalten als wesentlichen Teil ihres Gewichtes hochbrillanten Sprengstoff, der eine ausgeprochene Detonation — im Gegensatz zu der langsamer vor sich gehenden Explosion — ergibt.

Wirkung einer Stoßwelle

Wird ein hochbrillanter Sprengstoff zur Entzündung gebracht, so wandelt er sich in Bruchteilen einer Sekunde in Gasform um. Dabei tritt unter starker Wärmeentwicklung eine Vergrößerung seines Rauminhaltes nach allen Seiten auf das Mehrtausendfache des vom festen Sprengstoff eingenommenen Raumes ein. Diese plötzliche Volumenvergrößerung kann nur gegen die Trägheit der umgebenden Luft vor sich gehen, die sich staut und eine stoßartige Verdichtung, also eine starke und plötzliche Druckerhöhung erfährt. Dieser Detonationsdruck ist in unmittelbarer Nähe der Detonationsstelle außerordentlich hoch und kann mehrere zehntausend Atmosphären erreichen.

Der Druck sinkt jedoch mit wachsender Entfernung vom Herd der Detonation sehr rasch ab. Die heißen Detonationsgase dehnen sich aus, schieben dabei gewissermaßen die Luft vor sich her und führen zur Bildung einer Stoßwelle, die den Druck rasch abnimmt (oder besser gesagt: halbwegsformig, weil der Erdboden den Unterdruck beengert) nach allen Richtungen fortpflanzt. Die Fortpflanzung des Druckes in der Luft erfolgt mit einer Geschwindigkeit, die die Schallgeschwindigkeit (334 Meter/Sekunden) um ein Mehrfaches übersteigt.

Die Druckfortpflanzung hat die Form einer Wellenbewegung. Die Luftverdichtung steigt unvorstellbar schnell bis zu einem sehr hohen Wert an und sinkt wieder ebenso rasch ab. Ist die Welle weiter von der Detonationsstelle fortgeschritten, so hat sie einen tieferen Anstieg, ist aber schon wesentlich kleiner geworden. Mit dem Druckanstieg ist notwendigerweise eine schnelle Verschiebung der Luft in Richtung der Druckfortpflanzung, also vom Detonationsherd weg, verbunden. Der Verschiebung der Luftmasse im Bereich der Druckwelle muß aber

Herbstbeginn

Von Franz Cingia

Verwandelt hat ihr Angesicht die Erde schon und will zur Ruh...

Verfallen bist auch du dem Gang der wechselvollen, raschen Zeit...

In allem Wechsel aber schlägt dein Herz doch froh im Nebelgrau...

Das Pferd des Admirals

Von Hans Gätgen

Der berühmte holländische Admiral de Ruyter hatte einen Feind, nämlich einen General...

Einst lag das Admiralschiff in Amsterdam vor Anker, und der besagte General...

Die höchsten Beamten und Offiziere waren anwesend, und es gab ein Festmahl...

Das „Kopje Koffie“, wie man in Holland sagt, wolle man auf dem eine halbe Stunde...

Nun wußte der General, daß de Ruyter ein sehr schlechter Reiter war, ja vielleicht überhaupt noch nie zu Pferde gefahren hatte...

Man gab dem Admiral das wildeste Pferd, das in des Generals Stall stand...

De Ruyter, dem es gar nicht gemächlich zu mutte war, machte gute Miene zum bösen Spiel...

Buerst verlor de Ruyter seinen Hut. Einige begannen zu lachen.

Als aber der Admiral sich nicht mehr auf dem immer rascher laufenden Tiere halten konnte...

De Ruyter erhob sich, erkannte, daß er sich nicht überlebt hatte, sah aber auch mit seinen scharfen Seemanns-Augen den Gesichtern der anderen an...

Er ließ sich nichts anmerken, trank mit den anderen Kaffee und fuhr am Abend in einem Wagen...

Ehe sich die Gesellschaft aber auflöste, lud sie de Ruyter für einen der nächsten Tage auf sein Schiff ein.

Als man erwichen, sah man ein großes Zelt über dem Verdeck aufgezpannt...

Überall im Zeltwerk saßen die Matrosen, die die Ankommenen mit einem fremden Jubel begrüßten...

Als das Mahl sich dem Ende näherte, erhob sich der Admiral und bat seine Gäste...

auf das Wohl der Generalsstaaten, auf das Gedeihen des Vaterlandes, seiner Armee und Marine anzutinken.

In diesem Augenblick donnerten 120 Kanonen unter den Füßen der auf Deck Stehenden los.

Der geheimnisvolle Ritter / Von Robert Michel

Es war kein lebendiger Ritter, auch keine Menschenpuppe in einem richtigen Rüstzeug aus mittelalterlichen Tagen...

zu Boden, während de Ruyter und die Schiffsbesatzung unbeweglich wie Felsen standen.

Nur der Admiral sagte laut, daß alle es vernahmen, zu dem General, wobei er mit der Rechten über das Schiff hinwies...

Auch andere Ratschläge gab sie noch, und da meine Einbildungskraft der ihren sehr verwandt war...



Da hatte die Mutter wohl in Eile dem Geschenk neuen Glanz verliehen, daß es ein Ansehen hatte, als wäre es eitel Gold...

Meine Mutter war sichtlich erstaunt darüber, daß gerade dieses geringfügige Geschenk einen so starken Eindruck auf mich ausübte...

Meine Mutter war sichtlich erstaunt darüber, daß gerade dieses geringfügige Geschenk einen so starken Eindruck auf mich ausübte...

Meine Mutter war sichtlich erstaunt darüber, daß gerade dieses geringfügige Geschenk einen so starken Eindruck auf mich ausübte...

Meiner Mutter schien es nicht aufzufallen, daß das ritterliche Abbild nie mehr an mir zu sehen war...

Einmal in meinem Leben sagte ich den Vorgesetzten, doch noch einmal mit meiner Mutter über diesen geheimnisvollen Ritter zu sprechen...

lichen Kreuzzügen gegen die Heiden zu bewahren gehabt hatten und die in Asien bis an das Grab des Heilands vorgezogen waren...

manchmal eine Blume mit dieser Nadel an meinen Rockaufschlag befestigen und dann würde ich noch selbstbewußter vor die kleine Elisabeth...

Eines Tages hatte ich den Ritter verloren. Ich bemerkte den Verlust am Morgen, als ich beim Anziehen in den Spiegel blickte...

Meiner Mutter schien es nicht aufzufallen, daß das ritterliche Abbild nie mehr an mir zu sehen war, oder verriet sie es mit weiser Absicht...

Einmal in meinem Leben sagte ich den Vorgesetzten, doch noch einmal mit meiner Mutter über diesen geheimnisvollen Ritter zu sprechen...

lichen Kreuzzügen gegen die Heiden zu bewahren gehabt hatten und die in Asien bis an das Grab des Heilands vorgezogen waren...

Nicht zu schlagen

In einer Gesellschaft tat sich ein junger Mann sehr durch Aufschneiderien aller Art hervor...

Einer der Zuhörer war nun allmählich doch ärgerlich geworden und erzählte, um ihn zu übertrumpfen und lächerlich zu machen...

In diesem Augenblick trat der Aufschneider begeistert auf den Erzähler zu, schüttelte ihm die Hand und rief: „Endlich habe ich einen Zeugen gefunden...“

Das Kind mit dem Zwiebelpfännchen

Von Gisa Burkert

In einem Mietshaus wohnen Tür an Tür zwei Frauen. Die eine ist ein altes Fräulein, die andere eine Witwe mit einem kleinen Mädchen.

Seit geraumer Zeit sind die beiden einander feindlich gegenüber. Sie faun mehr zu sagen, warum sie sich entweit haben...

Nur das Kind leidet unter der Feindschaft. Aengstlich schleicht es an der Nachbarin vorbei. Schon betrachtet es es als „es“, was ihr zugehört...

Wenn das Mädchen allein ist in der einsamen Wohnung, fürchtet es sich vor den düsteren Winkeln...

Als der Abend kommt, stehen sich die beiden Frauen am Bettchen des Kindes gegenüber. Der Vorfall mit dem Zwiebelpfännchen ist bald be-

belhen, gibt sie dazu und entzündet die Gasflamme. Sodann wendet es den Rücken und denkt bei sich: „Jetzt schneidest du dir ein Stückchen Brot...“

Das Kind kommt zurück. Vor Schrecken entfällt ihm das Brot. Es denkt nicht anders: In kurzem muß die Küche in Flammen aufgehen...

Das Kind in seiner Unberatenheit springt herzu, reißt das Pfännchen vom Herd, es in den Wassereimer zu stürzen...

In einer fremden Stube findet sich das Mädchen wieder. Langsam besinnt es sich auf das Schreckliche. Die Nachbarin bemüht sich mit Deutlichkeit...

Als der Abend kommt, stehen sich die beiden Frauen am Bettchen des Kindes gegenüber. Der Vorfall mit dem Zwiebelpfännchen ist bald be-

richtet. Aber was nun gesagt werden soll, ist viel schwerer. Verlegen stehen die Frauen und sich nieder. Da bringt ihnen das Kind eine unerwartete Hilfe...

Das Fräulein nickt nur. Da sagt die harte verarbeitete Hand der Mutter nach der schmalen weißen des Fräuleins und das verhärtete Gesicht wird feucht von Tränen...

Das alte Fräulein findet nicht gleich eine Antwort. Erst nach einer Weile sagt es verstonnen wie aus ernsten Gedanken heraus: „Das Leben führt uns seltsame Wege...“

Liedes Schnelle

Eine Geschichte um Prinz Eugen Von Müller-Rüdersdorf

Im Sommer des Jahres 1717 flocht sich Prinz Eugen von Savoyen, der Sieger in hundert Schlachten, den herrlichsten Kriegshelden...

Als Sieger von Belgrad hauptsächlich lebt Prinz Eugen im bewundernd verehrenden Gedächtnis der Nachwelt fort.

ter“, daß sein Belgrader Ruhm frisch und lebendig erhalten blieb.

Zugend jemand in seinem Heere prägte, vielleicht auch unter Mithilfe anderer funktionsfähiger Kameraden, nach dem siegesreichen Salutschießen Strophen und Melodie dieses schönen Volksliedes...

Gleich am Morgen nach dem entscheidenden Schlachttag brach der Feldherr mit seiner Begleitung nach Wien auf...

Die schnellsten, ausdauerndsten Koffie hatte man zu dem stolzen Ritter anserleien.

Man gönnte sich unterwegs wenig Raft. Demzufolge langte man bereits in anderthalb Wochen in der Wiener Hofburg an.

Da standen dicht gedrängt die Wiener groß und klein, alt und jung, und sangen dankbar und aus voller Brust das am Abend des Falles von Belgrad entstandene Loblied auf ihn.

Erkannt und im tiefsten Ergriffen, hörte sich der beiseitige Kriegsheld, der da meinte, mit bester Hilfe der tapferen Truppen nichts weiter als seine Pflicht und Schlichtigkeit getan zu haben...

Erkannt und im tiefsten Ergriffen, hörte sich der beiseitige Kriegsheld, der da meinte, mit bester Hilfe der tapferen Truppen nichts weiter als seine Pflicht und Schlichtigkeit getan zu haben...

Herabgegeben im Auftrage der K. K. Presse Wärtenters von Hans Reubina. Wm a. D.

Mehr Knabengeburt im Kriege

Interessante wissenschaftliche Aufschlüsse über eine eigenartige Erscheinung

Zuverlässige Statistiken über lange Zeiträume, die von vielen Völkern und Staaten aufgestellt werden, haben gezeigt, daß 105 bis 106 Knaben auf 100 Mädchengeburten kommen.

Die wahrscheinlichste Ursache für das Entstehen von mehr männlichen Keimen ist wohl eine größere Anfälligkeit der weibchenbestimmenden Chromosomen für die Mehrsterblichkeit der männlichen Keime.

hier wieder hauptsächlich in den Großstädten, vorziehen, und es ist auch erklärlich, daß in den neutralen Ländern die Zunahme der Knabengeburt nicht so augenfällig war.

Die weit der seelische Zustand eines sich im Kriege befindlichen Volkes auf diese Erscheinung einfließt, ist wegen der Schwierigkeit des Nachweises noch nicht erbracht.

Viele einzelnen Probleme, die in diesem biologischen Geschehen mitwirken, sind noch wenig geklärt, aber die hauptsächlichsten Zusammenhänge lassen sich bereits erkennen.

Das deutsche Herz

Von Matthäus Sporer

Was wie im Herzen spüren, das ist so stark und rein. Und nichts kann daran rühren, kein Trugbild oder Schein...

Was wir im Herzen tragen voll tiefster Gläubigkeit, ist mehr als alles Fragen, ist die Unsterblichkeit...

Und was wir auch erleben dafür in bitterem Schmerz, nichts kann uns davon scheiden, nichts löst uns unter Herz...

Denn Treue, die uns eigen, verströmt die höchste Kraft. Der Sieg wächst aus dem Schweigen und aus der Leidenschaft!

Das Einlagern von Obst und Gemüse

Nur gut gelagertes Obst hält sich durch den Winter

Wenn alle Obstbäume abgeerntet sind, ist es an der Zeit, die bisher nur vorläufig aufbewahrten Obstsorten in das endgültige Winterlager zu bringen.

Wir nehmen selbstverständlich jede Sorte einzeln vor, prüfen jede Frucht noch einmal genau und lesen alles aus, was irgend einen Schaden zeigt.

Das ausgereifene Obst wird beiseite gelegt und zuerst verbraucht. Auf den gründlich vorbereiteten Boden legen wir die Äpfel mit dem Stiel nach unten, eventuell bis drei Lagen übereinander.

Birnen legen wir mit dem Stiel seitlich und nur



Die älteren Geschwister betreuen die jüngeren und eitel Freude bereicht bei allen (Eberl)

Freude für unsere Kinder auch in ernster Zeit

Wir wecken damit bei den Kleinen das Sippgefühl und die Liebe am wahrhaft Schönen

Auch im Krieg sollen unsere Kinder nicht ohne Freude sein. Wir können ihnen diese in erster Linie in den Festeinheiten der Familie geben.

Und das brauchen die kleinen Leute. Denn der Ernst des Krieges darf für die Kinder nicht die

ständige Atemluft sein, weil es nicht ihrem Sinn entspricht, immer so bewußt und beherrscht zu leben.

Als der große Tag kam, wurden die drei Lichtstumpfen angezündet, zwei Blumenstöcke blühten zwischen den liebevoll aufgebauten Gaben.

Ein andermal haben wir Waldfest gefeiert. Dazu mußten wir hinaus in den Wald wandern, in ein nahees Tal.

Es ist wenig und viel, was wir unseren Kleinen mit solchen „Festen“ geben: inniges Sippgefühl, ein leises, fast unmerkliches Bedenken der Freude am wahrhaft deutschen Feiern.

Ichränken oder ganz einstellen. Alle zwei Tage muß das Obst, soweit es nicht in Kisten gelagert ist, nachgesehen werden, ob nichts faul wird oder dunkle Stellen entstehen.

Da Obst aller Art sehr empfindlich ist, sollen wir, wenn es räumlich einzurichten ist, kein Gemüse oder andere Lebensmittel, die mit einem eigenen Geruch behaftet sind, im gleichen Raum lagern.

Bei trockenem Wetter gehen wir an die Ernte des Spätobstes, doch lassen wir ihn solange wie möglich noch stehen. Den größten Teil des Kohles schlagen wir im Freien ein, einen Teil wollen wir auch im Keller aufbewahren, um ihn bei schlechtem Wetter gleich greifbar zu haben.

Bei trockenem Wetter gehen wir an die Ernte des Spätobstes, doch lassen wir ihn solange wie möglich noch stehen. Den größten Teil des Kohles schlagen wir im Freien ein, einen Teil wollen wir auch im Keller aufbewahren, um ihn bei schlechtem Wetter gleich greifbar zu haben.

Hilfeleistung für den Strohwitwer

NS-Frauenchaft und NSW stehen ihm auch in unserem Gau mit Rat und Tat bei

Der Strohwitwer spielte bis jetzt in Film und Literatur eine halb komische, halb lächerliche Rolle, der man mit gutmütigem Spott und ein wenig Mitleid zusah.

Wir glauben aber mit Recht annehmen zu dürfen, daß die oben geschilderte Art des Strohwitwers langsam ausstirbt. Die Ausbildung „Hitler-Jugend, Arbeitsdienst und Wehrmacht“ bringt dem Mann so viel praktisches Wissen und Können bei, daß er auch als Strohwitwer den häuslichen Angelegenheiten gewachsen ist.

vor den feindlichen Luftangriffen Schutz zu finden. Für diese Männer, die tagsüber oft in bestärktem Arbeitsrhythmus leben und nachts bei der Heimatsflak oder im Luftschutz tätig sind, und zudem mit wachen ja oft monatelangem Strohwitwerleben rechnen müssen, ergeben sich mancherlei brennende Probleme.

Es gibt aber heute eine Abart des Strohwitwers, die wesentlich ernster zu nehmen ist. Das sind diejenigen Männer, die in der Heimat auf ein Familienleben verzichtet müssen, weil die Frau mit den Kindern verschickt wurde, um

Betten pflegen und erhalten

Das Lüften haben gerade die schwäbischen Hausfrauen los, und da sie sehr peinlich sind, kann es vorkommen, daß die eine oder die andere beim Lüften der Betten des Guten zu viel tut.

Praktische Ratschläge

Wasmeladen dürfen wegen der in dem Obst enthaltenen Fruchtäure nie in versetzten Gefäßen untergebracht werden (sowas, wie das verbleibende bereits gefasch, in einem Weckapparat gefascht werden), weil dadurch das Zink in Lösung geht und die Wasmelade giftig wird.

Wohnensalat sollte nie aus Bohnensprossen gemacht werden, die nicht vor dem Genuss noch einmal aufgekocht wurden.

Verblühtene rosa Kleider gewinnen ihre Farbe wieder, wenn man dem letzten Seifwasser einige Tropfen rote Tinte zusetzt. (Großartiges Mittel.)



Das Obstplündern macht heute besonders Freude (Eberl)

wenn es nötig ist, zwei Lagen übereinander. Hüten wir uns davor, aus Gründen der Zeitersparnis das Obst zu schütteln und zu werfen! Bei einer derartigen Behandlung bekäme es Druckstellen, die sich beim Lagern in Faulflecken verwandeln würden.

Der Obstlagerraum muß dunkel gehalten werden, damit alle Lebensvorgänge in den Früchten verlangsamt werden, d. h. damit die Genußreife möglichst weit hinausgezögert wird. Luftzufuhr zu dem Obstlagerraum ist erwünscht. Am besten lüften wir bei warmem Herbstwetter nur nachts, oder wenn der Vorratsraum gleichzeitig als Luftschupfkeller dient, in den späten Abend- oder den frühen Morgenstunden. Erst beim Einsetzen stärkerer Kälte müssen wir das Lüften ein-

Leben... del an... würde... Bisteth... nachbar... erloren... als ich... er... über... Aber... ar und... a Aus... vorher... Schnee... von... schlote... Schlitt... emerkte... durchaus... festigte... Gefühl... den doch... an ihm... sondern... terer Be... icht um... ulfallen... mit zu... er Ab... und gut... nach doch... ns und... en Bor... über... en, sie... n wäre... gemacht... und ob... as Ge... aucht ae... langer... ifte, be... Wün... doch... nd eine... as Ge... ichter... es nie... Ritters... als die... hieden... is für... e Gren... r Mann... vor Da... erzählte... hif nach... inach... Schiff... r doch... ihn zu... folgende... mal mit... von Als... waren... chmend... Wasser... reich... s gleich... in Kon... ten am... bedränge... ren und... chneider... te ihm... en Zeu... en kann... d leben... te, viel... beiliffen... en Sa... es schö... icht nur... l begei... ebreite... urch die... raft des... Liebes... hst über... eidenden... ner Be... er selbst... ängen... ie hatte... it... nderthalb... Prins... affade in... er groß... dankbar... s Hales... n... hörte sich... ute, mit... is weiter... etan zu... e an und... ben uns... hier in... reichlich

# Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

## Mit Mut und Willenskraft

Wochenspruch der NSDAP.

„Ich habe gesehen, daß man mit Mut und Willenskraft alles überwindet.“ Scharnhorst.

Das Wort von der Kraft zum Überwinden durch Mut und Willenskraft ist in einer Zeit geprägt worden, in der ein entmachtetes und zersplittertes Deutschland in einer verzweifelt und ausweglos erscheinenden Situation den Kampf um die Freiheit begann und gewann: in den Freiheitskriegen. Und der das Wort sprach, der preußische General und große Deutsche Scharnhorst, ist der eigentliche Schöpfer des deutschen Volksheroes.

Dieses Wort, das sowohl über dem Kampfe Friedrichs des Großen gegen eine Welt von Feinden gelebt sein könnte, wie es auch durch den Sieg in den Freiheitskriegen bestätigt wurde, ist eine hohe Verheißung für uns: man überwindet alles mit Mut und Willenskraft!

Wir haben heute in unserem Kriege harte und bittere Opfer zu bringen, aber nie auch ist zuvor in der Geschichte Deutschlands an inneren und äußeren Kräften so stark gewesen! Die Taten seiner Volksheroen sind das große Vorbild unserer und kommender Zeiten, und die ganze Heimatfront kennt nur die eine große Pflicht: an Kraft des Daseins und der Tat, im Ertragen und Schlagen nicht kleiner zu sein als die kämpfende Front. Seine Rüstung und Wappung und sein Mut und seine Willenskraft machen Deutschland unüberwindlich. Das wissen wir, und in diesem Wissen bergen wir unseren heiligen Glauben an den Sieg, den weder der Terror unserer Feinde noch schon gar nicht seine Soldaten im offenen Kampf uns mehr rauben können!

## Volkspflege der NSB. vorbildlich

Im Großdeutschen Rundfunk sprach am Donnerstag Oberbefehlshaber Hilgenfeldt über die volkspflegerische Arbeit der sozialistischen Gemeinschaftsorganisation des deutschen Volkes, der NSB. Er wies dabei darauf hin, daß heute der größte Teil der durch das NSB. ankommenden Mittel für den Dienst an Mutter und Kind eingesetzt wird. Während des Krieges wurden über 15.000 Kindertagesstätten neu errichtet; jeden Tag finden 1,5 Millionen Kinder in diesen Einrichtungen Aufnahme. In über 30.000 Hilfstellen „Mutter und Kind“ suchten allein während des Krieges 29,5 Millionen Mütter Rat und Hilfe. In 197 Müttererholungsheimen fanden bisher über 575.000 Mütter Erholung. Darüber hinaus entstanden während des Krieges 60 Kriegsmütterheime. Die 6500 Gemeindepflegestationen empfangen seit 1934 10 1/2 Millionen Verwundete, zahlreiche Fachkräfte wie Kindergartenlehrerinnen, Volkspflegelehrerinnen und Schwestern werden für die vielseitigen Arbeitsgebiete gebraucht. Oberbefehlshaber Hilgenfeldt richtete daher einen Appell an die mütterlichen Mütter und Frauen, sich für diese Arbeit zur Verfügung zu stellen.



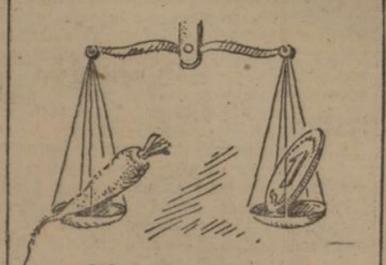
**Im Kampf gegen Käthe**  
zählt jedes Hasen- oder andere Kleintierfell. Rechtzeitige Ablieferung heißt also unsere Soldaten vor Erfrierungen schützen.

## Zwei Kinderbriefe aus dem NSB. Lager Nagold

Meine Geburtstagsüberraschung  
Am NSB. Lager Jugendherberge Nagold sind die Kinder aus den Luftnotgebieten auf beste aufgehoben. Daß sie sich dort wohl fühlen und in trostlicher und kameradschaftlicher Lagergemeinschaft leben, bezeugen die beiden hier folgenden Briefe eines Mädchens und eines Bubens an die Eltern in erfreulicher Weise.

Eine Zwölfjährige schreibt: Gestern hatte ich meinen 12. Geburtstag. Es war der erste Geburtstag, den ich im NSB. Lager erleben sollte, und ich ahnte nicht, daß dort jemand an mich denken würde.

Am Tag vorher hatten meine Kameradinnen so viele Geheimnisse, überall wurde getuschelt. Ich brachte das mit dem Geburtstag meiner Lagerführerin in Zusammenhang, die ihn am selben Tag wie ich feierte.



**Was ist mehr wert?**  
Man bedenke, daß jeder Pfennig einen Gegenwert in Waren besitzt. Unser Brot, Milch, Kartoffeln und Gemüse für Pfennige können wir diese Nahrungsmittel kaufen. Wer also meint, ein Pfennig sei heute nichts wert, verachtet unser täglich Brot.

Spargeld will zur Sparkasse!

Am frühen Morgen wurde ich durch ein fröhliches Lied geweckt, das mir meine Kameradinnen als ersten Geburtstagsgruß sangen. Mit einem Satz war ich gleich aus dem Bett. Wie staunte ich, als beim Frühstück mein Platz hübsch mit Blumen geschmückt war. Und dann wurde ich zu einem Tisch geführt, der ganz für mich gedeckt war. Jede meiner Kameradinnen hatte eine Kleinigkeit für mich daraufgelegt. Ich habe mich riesig gefreut.

Aber das war noch nicht alles. Mittags gab es ein ganz besonders gutes Essen und es war beinahe wie zu Hause. Später durfte ich mir noch ein Lied wünschen, das mir dann die Kameradinnen vorsangen.

Diesen Geburtstag im NSB. Lager werde ich nie vergessen, so viel Freude hat er mir gebracht. Eure Edelgard.

NSB. Lager Nagold auf Fahrt  
Liebe Eltern! Stellt Euch vor, wir machten am Sonntag eine Pfundsahrt.

Noch nie waren wir an andern Morgen so schnell aus den Betten. Eine Stunde später standen wir, gut verpflegt, zum Abmarsch bereit. Die Fahrt ging längs der Nagold abwärts. Hüben und drüben stiegen die Berge steil an, bewachsen mit schönem Wald. Als es das Ziegelbachtal steil aufwärts ging, mußten wir sehr schwichen. Für unseren mächtigen Hunger wurde eine kleine Rast eingelegt. Fragt nicht, wie es uns schmeckte. Von dem Städtchen Teinach waren wir alle entzückt. Nach einer Kostprobe des Teinacher Sprudels stiegen wir zur Burg Zavelstein empor. Ganz in der Ferne sahen wir im Dunst die Alb liegen. Bald kamen wir auch nach weiterem Wandern zu unserem Endziel, nach Calw.

Das Jüglein brachte uns am Abend wieder zurück und wir schliefen schon mit dem Gedanken auf unsere nächste Fahrt selig ein.  
Herzliche Grüße  
Euer Günther.

Mit dem EK. 1 ausgezeichnet wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde Unteroffizier Adolf Hablitzel aus Calw.

Der Jahresbeitrag zum Reichsnährstand 1943 ist am 25. Oktober zur Zahlung fällig. Ueber die Beitragsentrichtung hat das Finanzamt Girsau

## Berufliche Förderung der Kriegsverwehrteten

Beste Einrichtungen, umfassende Mittel — Für jeden gründliche Ausbildung

Se länger der Krieg dauert, desto größer wird die Zahl derjenigen Männer, die in höchstem kämpferischen Einsatz ihr Blut und ihre Gesundheit opferten und in den Lazaretten der Heimat ihrer Genesung entgegenzusehen. Die Frage nach der Zukunft, vor allem nach der Wiederaufnahme der Arbeit liegt ihnen allen auf dem Herzen. So weit es irgend möglich ist, wird der Verwehrtete wieder seinem alten Beruf zugeführt. Wo sich dies jedoch in besonders schweren Fällen nicht ermöglichen läßt, wo die Art der Verwundung eine Umschulung erfordert, da arbeiten alle mit der Betreuung der Verwehrteten beauftragten Stellen — vor allen Dingen die Wehrmachtsfürsorgeämter, die Hauptfürsorgestellen, die Arbeitsämter, die Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront und der NSB. — gemeinsam die Möglichkeiten aus, durch die der Verwehrtete in einem verwandten oder auch neuen Beruf der für ihn erreichbaren größtmöglichen Leistung zugeführt wird.

Bei den Wehrmachtsfürsorgeoffizieren, denen die laufende Betreuung der Verwehrteten vom Beginn der Heilbehandlung an bis zur Entlassung aus dem Wehrdienst und Ueberführung in das zivile Leben und auch weiterhin obliegt, wird jeder einzelne Mann auf seine Eignung geprüft und mit ihm der künftige Ausbildungsweg besprochen. Eine eingehendere Berufsberatung bei den Arbeitsämtern bzw. Hauptfürsorgestellen folgt, nach der die Maßnahmen der weiteren Berufsvorbereitung ergriffen werden.

Die bestbewährten Prüfer des Berufswettkampfes und der Begabtenförderung sowie die Berufsberater der Arbeitsämter bieten auf Grund ihrer langen Erfahrungen die Sicherheit, daß jedem einzelnen Mann der richtige Weg in die Zukunft gewiesen wird. Nicht selten wird sich dann herausstellen, daß der Verwehrtete die Anlagen zu einem Aufstieg in seinem Berufszweig in sich trägt. Kräfte und Anlagen, die nur einer planmäßigen Entfaltung und Förderung bedürfen. Diese Männer werden über die Fürsorgeoffiziere den Arbeitsämtern und Hauptfürsorgestellen benannt und von diesen an die zuständigen Ausbildungsstellen des Berufswettkampfes weitergemeldet.

Wenn die Fähigkeiten des Verwehrteten festgestellt sind, muß er sich in einem eintägigen Vorkursseminar einer Eignungsprüfung unter-

## Wir sehen im Film:

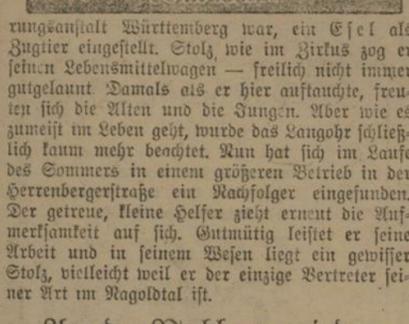
... und die Musik spielt dazu im Volkstheater Calw

Nach der Operette „Saison in Salzburg“ gedreht, ist dieser reizende, von Musik und guter Laune erfüllte Lustspielfilm eine heiter und bewundernde nach mancherlei verwirrenden Ausflüchten und Misereen in den Hafen der Ehe gesteuert. Ein rätselhafter Sängling kompliziert die Lösung beträchtlich. Aber zum Schluß gibt es dann doch drei glückliche Paare. Schmissige Musik, ein Spiel voll Witz und Tempo und nicht zuletzt der herrliche Hintergrund der Berge des Salzammerguts sichern dem fröhlichen Film mit Maria Andergast, Vivi Gioi, Georg Alexander, Hans Schott-Schöbinger, Rudolf Carl, Lina Car-

## Nagolder Stadtnachrichten

Wie am laufenden Band vollzieht sich gegenwärtig der Arbeitsgang — von der Mühle bis zur Presse — in den Mosesterien. Die köstliche Flüssigkeit wandert in die Fässer und die Keller füllen sich. Ueberall ist man jetzt an der Vorrats-eindeckung für den Winter. Der verfügbare Kellerraum muß heuer gut ausgenutzt werden, um Kartoffeln, Gemüse und Obst frostfrei einzukellern. Viele Hauskeller sind aber auch gleichzeitig Luftspeicherungen, und da vielfach schon neuer Most in den Kellern gärt, sind diese Räume immer wieder sorgfältig zu entlüften.

Es sind schon 3 Jahrzehnte verflossen, seit man in unserer Stadt täglich einem Brautpaar begegnen konnte. Im Bad Röttenbach war in jener Zeit, als es im Besitz der Landesverfä-



... und die Musik spielt dazu im Volkstheater Calw

Neuenbürg. Hier feierte Oberlehrer Rothfuß in voller Rüstigkeit seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar hat sich seit Kriegsbeginn wieder dem Schuldienst zur Verfügung gestellt, nachdem er vorher lange Jahre in Oberreichenbach, Schwann und Neuenbürg nicht nur in der Schule, sondern auch für die Gemeinden segensreich gewirkt hat. Seine Tätigkeit als Dirigent verschiedener Männer- und Gemischter Chöre führte zu manchem Erfolg. Sehr viel leistete er auch seit Jahrzehnten für die Bienenzucht.

## Aus den Nachbargemeinden

Neuenbürg. Hier feierte Oberlehrer Rothfuß in voller Rüstigkeit seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar hat sich seit Kriegsbeginn wieder dem Schuldienst zur Verfügung gestellt, nachdem er vorher lange Jahre in Oberreichenbach, Schwann und Neuenbürg nicht nur in der Schule, sondern auch für die Gemeinden segensreich gewirkt hat. Seine Tätigkeit als Dirigent verschiedener Männer- und Gemischter Chöre führte zu manchem Erfolg. Sehr viel leistete er auch seit Jahrzehnten für die Bienenzucht.

Neuenbürg. Hier feierte Oberlehrer Rothfuß in voller Rüstigkeit seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar hat sich seit Kriegsbeginn wieder dem Schuldienst zur Verfügung gestellt, nachdem er vorher lange Jahre in Oberreichenbach, Schwann und Neuenbürg nicht nur in der Schule, sondern auch für die Gemeinden segensreich gewirkt hat. Seine Tätigkeit als Dirigent verschiedener Männer- und Gemischter Chöre führte zu manchem Erfolg. Sehr viel leistete er auch seit Jahrzehnten für die Bienenzucht.

Neuenbürg. Hier feierte Oberlehrer Rothfuß in voller Rüstigkeit seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar hat sich seit Kriegsbeginn wieder dem Schuldienst zur Verfügung gestellt, nachdem er vorher lange Jahre in Oberreichenbach, Schwann und Neuenbürg nicht nur in der Schule, sondern auch für die Gemeinden segensreich gewirkt hat. Seine Tätigkeit als Dirigent verschiedener Männer- und Gemischter Chöre führte zu manchem Erfolg. Sehr viel leistete er auch seit Jahrzehnten für die Bienenzucht.

Neuenbürg. Hier feierte Oberlehrer Rothfuß in voller Rüstigkeit seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar hat sich seit Kriegsbeginn wieder dem Schuldienst zur Verfügung gestellt, nachdem er vorher lange Jahre in Oberreichenbach, Schwann und Neuenbürg nicht nur in der Schule, sondern auch für die Gemeinden segensreich gewirkt hat. Seine Tätigkeit als Dirigent verschiedener Männer- und Gemischter Chöre führte zu manchem Erfolg. Sehr viel leistete er auch seit Jahrzehnten für die Bienenzucht.

Neuenbürg. Hier feierte Oberlehrer Rothfuß in voller Rüstigkeit seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar hat sich seit Kriegsbeginn wieder dem Schuldienst zur Verfügung gestellt, nachdem er vorher lange Jahre in Oberreichenbach, Schwann und Neuenbürg nicht nur in der Schule, sondern auch für die Gemeinden segensreich gewirkt hat. Seine Tätigkeit als Dirigent verschiedener Männer- und Gemischter Chöre führte zu manchem Erfolg. Sehr viel leistete er auch seit Jahrzehnten für die Bienenzucht.

Neuenbürg. Hier feierte Oberlehrer Rothfuß in voller Rüstigkeit seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar hat sich seit Kriegsbeginn wieder dem Schuldienst zur Verfügung gestellt, nachdem er vorher lange Jahre in Oberreichenbach, Schwann und Neuenbürg nicht nur in der Schule, sondern auch für die Gemeinden segensreich gewirkt hat. Seine Tätigkeit als Dirigent verschiedener Männer- und Gemischter Chöre führte zu manchem Erfolg. Sehr viel leistete er auch seit Jahrzehnten für die Bienenzucht.

## „Was du ererbt von deinen Vätern...“

Roman von A. von Saenhofen. (19. Fortsetzung)

„Recht war es also so weit. Sie hat geantwortet, wenn das Kind da sei, dann würde es besser werden, aber es war ärger. Sie schämt sich vor der Schwester und vor den Verzeihen der Stunde, die sie schwach gemacht hatte.“

Sie erschrickt so, daß sie die Hände zusammen schlägt und entsetzt gegen ihn vorstreckt. „Was denken Sie?“

„Er hebt die Schultern, ist ein wenig herabigt und der Brand seiner Wangen macht einer fahlen, bräunlichen Farbe Platz.“

„Sie fragten mich — ich mußte es annehmen.“

Die Augen, die sie zu ihm aufhebt, diese wunderbaren, welschmüdernden Augen sprechen zu ihm, aber offenbar versteht er ihre Sprache nicht. Die Zweifel sind wieder gewacht.

„Die Kette ist ihm zugeschnitten, er kann kein Wort mehr sprechen. Er magt eine hübsche Bewegung und geht.“

Es wird nicht besser. Regina geht unruhig wie eine Träumende. Konrad kommt und macht sie mit wilder Leidenschaft aus ihrer Gedanken und Zweifeln.

„Er hat verneigt, das Leben ohne sie und ohne die Abende auf dem Heidehof zu ertragen, aber es geht nicht.“

„Ich bin wie von Sinnen, Regina! Ich magt nur mehr Dienst wie ein Automot. Mir fehlt die Luft zum Atmen, wenn ich nicht Ihre Nähe weiß und fühle. Besprechen Sie sich noch immer mit Ihrem Wirtschaftler, jetzt wo nichts mehr zu beraten ist? Das weiß doch ein Paie, daß die Ernte herein ist und daß die Arbeit ruht. Ich komme wieder, wenn Sie gestatten, am Abend. Früher läßt mich der Dienst nicht los. Bitte, sorgen Sie dafür, daß ich ihn nicht sehen muß, daß wir allein sind!“

Konrad ist tatsächlich mit seiner Selbstprüfung durchgefallen.

Die Frage, ob er Regina zu seiner Frau machen könnte und will, war zurückgetreten.

Konrad ist ehelich, seine Jugend war erfüllt von Tragödien dieser Art, aber er will Regina nicht entbehren, es würde dann schon kommen, wie es mußte. Seine Frau dachte er sich ja ungefähr so wie sie: schön, elegant, stolz in gutem Sinne, unnahbar. Seiner Frau wollte er einmal die Erfüllung sein, kein anderer sollte ihm zuvorgekommen sein.

So ungefähr war das früher sein Ideal gewesen und war es wohl noch, nur daß er vor Liebe und Leidenschaft nicht mehr darüber nachdachte.

Andree läuft über die Felder und umkreist das Haus. Es ist alles wieder wie früher. Beinahe jeden Abend rast das Motorrad die Allee herauf, reißt Bäume, Weiden, Fentler und die gelben Hauswände in sein Scheinwerferlicht, erlischt und steht wartend im Dunkeln.

Auf Andrees Stirne ruht der Schweiß, den der kalte peifende Herbstwind fröhlich überfliegt. Es ist also doch so. Sie wirkt ihm, dem Angestellten, ein paar elende Brocken hin, ein fremdliches Nücheln, reicht ihm die Hand und hat ihm doch bedeutet, daß sie mit dem anderen allein sein will.

Andree lehnt an der grauen Gartenmauer, durch einen Pfeiler gebeugt. Der Mond wandert über Wolkenfetzen und unter ihnen hindurch und wirft da und dort einen Lichtstrahl hin. Die zwei Fenster vom oelben Salon scheinen hell in die Nacht. Es ist armelich, wie er da wie ein Verbannter draußen steht, er — ein Kind und Herr dieser Erde! Es ist so, daß er zornig mit dem Handrücken über die Augen fährt.

Es ist vielleicht auch unwürdig. Warum geht er nicht? Sie hat ihm kein Erbe und keinen Besitz, seinen Heidehof genommen, sie kößt ihn auch jetzt von dieser Erde fort, kößt ihn fort — und schenkt sich dem anderen. Warum will er diese Frau nicht mehr wie früher? Ich will sie glühend, will sie abgriindig hassen!

Ein gebrochener Laut, den der hilflose Zorn zwischen geprehten Zähnen laut werden läßt, läßt einen Nachtvogel erschrecken, daß er vom hohen Baumgipfel abstreift, dem rauschenden Schiff des Weibers und dem schwarzen Waldrand zu.

Durchfjoren und vom Nebel durchschneidet geht Andree dem Wirtschaftshof zu, als droben die Fenster verdunkeln und das ratternde Geräusch des Motors in der Ferne verhallt.

Wie lang wird er das Leben so ertragen? Es gibt nur einen Ausweg und eine Rettung. Es wäre besser gewesen, er wäre damals schon bei dem unelstigen Heimkommen diesen Weg gegangen.

Drüben unter den hohen Nischen, unter der großen Steinplatte ist Ruhe. Dort gehört er hin — der Letzte von ihnen.

In alle ihre zwiepfältigen Gedanken und Empfindungen hinein, bekommt Regina eines Morgens einen Brief. Er ist von der Postkretlerin ihres Kindes. Sie habe eine so schwere Grippe gehabt und sie wolle zur Erholung zu ihrer Schwester fahren, die in Mailand verheiratet sei. Der Arzt habe ihr ihrer angegriffenen Bronchien wegen Luftveränderung empfohlen. Das Fräulein möge das Kind abholen, sie könne es jetzt nicht mehr behalten, es sei auch in dem Alter, wo es ständig jemanden brauche, weil es immerfort herumrutsche und alles in den Mund stecke. Ueberhaupt habe sie so viel Mühe damit gehabt, das made sich nicht bezahlet für ein fremdes Kind.

Regina hält den Brief lange offen in der Hand. Sie hat den Kopf an die hohe Stuhllehne zurückgeworfen und ihre Augen haben einen ferneren, abwesenden Blick. Sie fürchtet die neuen Enttäuschungen, weil sie schon einmal deren ganze Bitterkeiten erfahren hat. Jetzt ist plötzlich das Wirkliche da, das Eigene, das ihr niemand nehmen, das durch keine Unwahrscheinlichkeit und kein Mißverständnis verschwiegen werden kann: das Kind!

(Fortsetzung folgt.)



Calw, 11. Oktober 1943

Unser lieber Sohn, unser einziger Bruder

**Oberjährling stud. arch. Heinz Nau**

Inhaber des C.A. 2

gab am 11. September bei den schweren Kämpfen im Osten im Alter von 24 Jahren sein Leben für das Vaterland.

In tiefer Trauer:  
Familie Nau mit allen Angehörigen.  
Tief und stolz trauert mit uns um ihren zukünftigen Lebenskameraden  
Ehrfriede Biegler mit Eltern.  
Für Beileidsbesuche wird herzlich gedankt.

Anzeigenannahme-Schluss: 12 Uhr mittags.

Effringen, 14. Oktober 1943

**Todesanzeige**

Tiefbetrubt machen wir Verwandten und Bekannten die überaus schmerzliche Mitteilung, daß mein lieber Gatte, unser guter Vater, Bruder, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

**Christian Mönch**

Maurermeister

nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 56 1/2 Jahren sanft entschlafen ist.

In tiefer Trauer  
Die Gattin: Wilhelmine Mönch, geb. Schmid; der Sohn: Uffz. Christian Mönch, z. B. im Urlaub; die Töchter: Gretel Geiser mit Gatten und Kindern; Maria Herrmann mit Gatten und Sohn; Nina Eipper mit Gatten und Kind; Paula Würtele mit Gatten und Kindern; Johanna Schmid mit Gatten und Kind.

Beerdigung: Sonntag 14 Uhr.

**Aufforderung zur Entrichtung der Reichsnährstandsbeiträge für das Rechnungsjahr 1943**

Am 25. Oktober 1943 ist für die Eigentümer land- und forstwirtschaftlicher Betriebe und Grundstücke der Jahresbeitrag zum Reichsnährstand für 1943 zur Zahlung fällig. Die Beiträge sind spätestens an diesem Tage zu entrichten und zwar von den Beitragspflichtigen der Städte Altensteig und Bernack an das Finanzamt Hirsau, Dienststelle Altensteig (Zahlstelle) in Altensteig, der Stadt Calw mit Alzenberg an die Zollkasse Calw, der Gemeinden Bad Liebenzell, Bad Teinach und Hirsau an die Finanzkasse Hirsau, der übrigen Gemeinden des Finanzamtsbezirks an die örtlichen Kassenhilfsstellen.

Finanzamt Hirsau

Kinder kommt zum Kasperletheater

**„Die Prinzessin aus dem Nagoldtal“**

in der Lagerschule des RAD. w. J. (ehem. Truppführerschule) in Calw am Sonntag, 17. Oktober, 14.30 Uhr. Eintritt frei!

**Volkstheater Calw**

Das reizende musikalische Lustspiel voller Witz und Humor:

**„... und die Musik spielt dazu“**

zur Sommerszeit im schönen Salzkammergut spielt diese nettere Ehemöbde.

Kulturfilm u. Neue Wochenschau  
Samstag, 19.30 Uhr  
Sonntag 14, 17 und 19.30 Uhr

Jugendl. nicht zugelassen

Calw, den 14. Oktober 1943

**Dankfagung**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Heimgang unserer lieben Mutter und Großmutter Frau **Käthe Setzer**, Rektorin, erfahren durften, danken innigst die Familien

**Professor Moosbrugger**  
Hauptmann Setzer.

Stammheim, 14. Okt. 1943

**Dankfagung**

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Heldenode unseres lieben unvergesslichen Sohnes, Bruders, Neffen, Schwagers und Onkels **Paul Seif**, Obergefreiter, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

**Die te. Hinterbliebenen**

Neubulach, den 15. Okt. 1943

**Dankfagung**

Für die vielen Beweise der Anteilnahme beim Heldenode unseres Sohnes und Bruders, Schwagers und Onkels, meines lieben Bräutigams **theol. Ludwig Stepper**, Leutnant, sagen wir herzlichsten Dank.

**Familie Christian Stepper**  
Die Braut: Martha Gerlach

Effringen, 12. Oktober 1943.

**Dankfagung**

Für die herzliche Anteilnahme beim Heldenode unseres lieben Sohnes und Bruders **Geleitert Gottlieb Rathfelder** sagen wir hiermit unsern allerherzlichen Dank.

**Fam. Gottlieb Rathfelder**

Wir haben geheiratet:

**Otto Bohnet**  
Kontrollleur

**Elise Bohnet**  
geb. Großmann

Aalen Halterbach  
Halterbach, den 16. Oktober 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt:

**Paul Luz**  
Obergefr., z. Z. im Felde

**Johanna Luz**  
geb. Franz

Ebershardt Beihingen  
Stuttgart Krs. Calw

Wir haben geheiratet:

**Gerald Bayer**  
Unterricht., z. Z. im Osten

**Elja Bayer**  
geb. Bohnet

Stuttgart Börsing/Sägewerk  
Oktober 1943

**Bei Kopfschmerz**

wenn es durch Schnupfen, Stöckelschnupfen und ähnliche Beschwerden verursacht ist, bringt das seit über hundert Jahren bewährte Klosterfrau-Schnupfpulver oft wohltuende Erleichterung. Klosterfrau-Schnupfpulver wird aus wirklichen Heilkräutern hergestellt von der gleichen Firma, die den Klosterfrau-Melissengeist erzeugt. Sie erhalten Klosterfrau-Schnupfpulver in Originaldosen zu 50 Pfg. (Inhalt etwa 5 Gramm), monatlang ausreichend bei Ihrem Apotheker oder Drogeristen.

**Kath. Sonntagsgottesdienste**

Calw: 7 Uhr und 9.30 Uhr.  
Nagold: 9 Uhr.  
Altensteig: 15.30 Uhr.

**Evang. Gottesdienste**

Nagold

Sonntag, 17. Oktober:  
9.45 Uhr Hauptgottesdienst  
10.45 Uhr Kindergottesdienst  
11 Uhr Christenlehre (Töchter)  
14 Uhr Gottesdienst

Wednesday, 20. Oktober:  
20 Uhr Bibelstunde (Vereinsh.)  
Hofschauhen

Sonntag, 17. Oktober:  
8.30 Uhr Hauptgottesdienst; anschließend Kindergottesdienst

**Method. Gottesdienste**

Nagold

Sonntag: 9.10 Uhr Gottesdienst  
Wednesday: 20.15 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

**Freiw. Feuerwehr**

Nagold

Montag, 18. Oktober, 19 Uhr  
Übung für F.V.-Gruppe.

Der Wehrführer

**SA.-Sturm 7/414**

Nagold

Sonntag, den 17. Oktober 1943  
SA.-Dienst.

Zu erscheinen haben: SA. u. SA.-Wehrmannschaften, 33. Jahrg. 1926 u. SA.-Wehrabzeichenbewerber. Antreten: 7.30 Uhr Nagold, Haus NEUB.

**Krank sein ist teuer**

Wir helfen!

Verlangen Sie unverbindlich Prospekt oder mündliche Aufklärung.

Vereinigte Krankenversicherungs-A.G.  
Stuttgart, Hohe Straße 18

Suche Stelle als **Bürohilfe**

Kenntnisse in Maschinenschreiben vorhanden.

Angebote unter F. B. 234 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

**Gloria**

Schuhpflege-Präparate

sparsam verwenden. Dosen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zu dem letzten Rest aufbrauchen.

Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften.  
Gloria-Werk, Köln-Nippes

**Bei Generatorbetrieb rät der Bosch-Dienst! Richtig anlassen!**

Anlasser höchstens 10-15 Sek. einschalten, dann mindestens 1 Min. warten, damit Batterie sich erholen kann. Anlasser nie als Fahrmotor verwenden! Das erschöpft die Batterie rasch. Batterie rechtzeitig nachladen lassen! Wenn Störungen auftreten, dann sofort zum Bosch-Dienst! Er hat Spezialkräfte, die Schäden an der elektrischen Ausrüstung von Generatorgas-Fahrzeugen schnell beseitigen können.

**Robert Bosch G. m. b. H.**  
Verkaufshaus Stuttgart W  
Seidenstr. 36, Tel. 90646

**SPARSAM**

nicht nur verbrauchen. Befolgen Sie diesen zellgemäßen Rat auch bei Benutzung der

**PERI**  
UND  
**KHASANA**

Körperpflegemittel.

**Dr. Korthaus**  
DR. KORTHAUS FRANKFURT A.M.

**Hühneraugen dürfen nicht verhärten.**

Legen Sie beizeiten **Lebewohl-Pflaster** darauf, sobald sich verhornte Haut zeigt. Sie brauchen dann weniger Pflaster, um die schmerzhaften Druckstellen zu beseitigen. Zu haben in Apothek. u. Drogerien

**Lehrmädchen**

werden auf Frühjahr 1944 eingestellt. Persönliche oder schriftliche Meldung bei der nächsten Verkaufsstelle.

**Pfannkuch & Co.**

**Stenotypistin**

gesucht für Industriewerk im Schwarzwald. Bewerberinnen, die über längere Praxis verfügen und an selbständiges und flottes Arbeiten gewöhnt sind, wollen sich melden unter L. H. 242 an die Geschäftsst. der „Schwarzwald-Wacht“.

**Werde Mitglied des Reichsluftschutzbundes!**

**Frauenarbeitschule Nagold**

Die neuen Kurse beginnen am 18. Oktober. Halbtags-Schülerinnen u. Gäste im Kleidernähen kommen Montag 16 Uhr zur Einteilung, Abend-Schülerinnen 20 Uhr. Der Nähkurs im Wäschennähen beginnt Mittwoch 14 Uhr.

Die Schulleitung

Die Zuchtverbände Ludwigsburg, Ulm und Herrenberg (dem Reichsnährstand angegliedert) veranstalten am **Donnerstag, den 21. Oktober 1943, eine Zuchtjahrsveranstaltung** in der Tierzucht-Halle in Plochingen/N.

Angemeldet sind:

**100 Bullen sowie einige Kalbinnen**

Sonderführung der Bullen: Mittwoch, den 20. Oktober 1943, nachm. 12.30 Uhr. Beginn der Abgabeveranstaltung: Donnerstag, den 21. Oktober 1943, vorm. 9.30 Uhr.

Besucher aus Sperr- und Beobachtungsgebieten ist der Besuch der Veranstaltung verboten. Sämtliche Besucher haben Personalausweis mitzuführen.

Die Geschäftsstellen

Zu Lagerzwecken werden in Calw oder Umgebung geeignete **Räume** gesucht.

Angebote an die **A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Ca. w.**

**Mit Liebe gepackt!**

Nun aber die aufgewendete Sorgfalt nicht durch nachlässige Verpackung gefährden! Das Päckchen hat einen weiten Weg vor sich! Ferner: Absender nicht vergessen! Unzustellbare Feldpostsendungen ohne Absender werden vernichtet oder als Liebesgaben verteilt! Und schließlich: Streichhölzer, mit Benzin gefüllte Feuerzeuge oder ähnliche feuergefährliche Gegenstände, dürfen in Päckchen oder Paketen überhaupt nicht versandt werden! Sie könnten durch Selbstentzündung zahllose Postsendungen vernichten! Die Mißachtung dieses Verbotes ist deshalb strafbar.

**DRP**

**Morkit**

schützt die Saat gegen Vogelraub.

Genau so einfach in der Anwendung wie Ceresan-Trockenbeize. Keine Keimsschädigung.

Bayers I.G. FARBENINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT  
Kernschutz-Abteilung  
LEVERKUSEN

**Gewandte Telefonistin**

gesucht für Industriewerk im Schwarzwald. Bewerberinnen, die über die notwendige Praxis verfügen, wollen sich melden unter L. H. 242 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

**Gut rasiert - gut gelaunt**

**ROT BART**  
**KLINGEN**

Sorgfältiges Abtrocknen der Klinge - am besten mit weichem Papier - gleich nach dem Rasieren erhält die Schnitfähigkeit.

**Spare für später!**

in der **Deutschen Sparwoche**

vom 23. bis 30. Oktober

**Württembergischen Landessparkasse**

Älteste Sparkasse Württembergs  
900 Zweigstellen

Ruhig gelegene, moderne **2-Zimmerwohnung**

mit Bad und Küchenbenutzung in Pforzheim gegen 2- oder 3-Zimmerwohnung auf dem Lande oder in einem Schwarzwaldstädtchen zu tauschen gesucht.

Angebote unter M. J. 236 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“ erbeten.

**Tonfilmtheater Nagold**

Samstag 7.30 Uhr  
Sonntag 1.30, 4.30, 7.30 Uhr  
Montag 7.30 Uhr

**„So ein Fruchtflehen“**

mit Lucie Englisch, Maria Andergast, Paul Hörbiger

Ein Lustspiel, das alle Sorgen vergessen läßt.

Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen

Kulturfilm Neue Wochenschau

Zu Lagerzwecken werden in Calw oder Umgebung geeignete **Räume** gesucht.

Angebote an die **A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Ca. w.**

**DMW**

NXHRMITTEL  
PHARM. PRÄPARATE

Laßt keine **BISKIRCHENER KARLSSPRUDELFLASCHEN** nicht

**nutzlos**

im Keller herumstehen.

Gebt sie zurück, es dankt dafür die **HEILQUELLE KARLSSPRUDEL**

BISKIRCHEN

**Krewel**

Garant guter **Arznei-Präparate**

— seit 1893 —

Chem. Fabrik **Krewel-Leuffen G. m. b. H.**  
Köln